



News aus Tansania



Herzlich willkommen zu meinem aktuellen Rundbrief. Nun bin ich schon mehr als ein Monat hier in Tansania. Ganz vorne weg, es geht mir gut 😊.

Endlich in Tansania angekommen

Am 27 August geht es nun endlich los. Schon sitzen wir im Auto nach Frankfurt und ehe man sich versieht steht schon der Abschied an. Nun noch durch die Sicherheitskontrolle, bei dir ich übrigens wegen meinem alten zweit Handy rausgezogen wurde, und schon sitze ich im Flugzeug nach Dubai. Ein Airbus A380, ein riesen Flugzeug. Der Flug verläuft unspektakulär, nach einer Mahlzeit und einer Runde Schlafen bin ich auch schon in Dubai. Dort muss ich gefühlt durch den ganzen Flughafen laufen, dann geht es durch eine weitere Sicherheitskontrolle. Anschließend sitze ich schon im nächsten Flugzeug nach Darresalam. Vier Stunden später bin ich da, in dem Land, das nun für ein Jahr mein Zuhause sein wird. Jetzt noch das Visum beantragen und hoffen das der Koffer die Reise auch gut überlebt hat.

Überraschenderweise geht es mit dem Visum recht einfach, von Einwanderungsbeamten werde ich von einem zum anderen geleitet, nun muss ich meinen Reisepass abgeben und warte. Am Ende halte ich tatsächlich wieder mein Reisepass in der Hand und tatsächlich beim Durchblättern entdecke ich mein Visum. Wenig später habe ich auch schon mein Koffer in der Hand und entdecke beim Ausgang jemanden, der ein Schild mit der Aufschrift "Lukas Koberg Don Bosco" hochhält. Nun verabschiede ich mich noch von meinen 3 Mitfreiwilligen, mit den ich die Reise bis hier zusammen gemacht habe, sie werden weiter in den Süden reisen und dort ihre Projekte angehen.

Ich laufe auf die Person zu und folge ihr anschließend zu einem Auto. Und los geht's, wir fahren nach Darresalam rein. Und schon stehen wir im Stau. Die Straßen sind für ein Entwicklungs-/Schwellenland überraschend gut, nur hier und da gibt es mal ein kleineres oder auch größeres Schlagloch. Ich bin froh das ich nicht fahren muss, auf mich wirkt alles ein wenig durcheinander. Ich stelle aber schnell fest irgendwie hat doch alles seine Ordnung, ein Handzeichen hier ein Hupen da und ab und zu ein Polizist der Mitten auf einer vier spurigen Kreuzung steht und den Verkehr regelt. Nicht so, dass es auch Top moderne LED-Ampeln gibt, aber so scheint man dem Verkehrsaufkommen besser gerecht zu werden.

Irgendwann kommen wir an, es geht durch ein Tor und schon sind wir auf dem Don Bosco Oysterbay Gelände. Ein schönes Haus. Ich beziehe mein Zimmer und bin erstmal zu spät zum Abendessen, ich habe vergessen meine Uhr umzustellen...

Ich werde sehr herzlich empfangen, immer kümmert sich jemand um mich. Da am nächsten Tag kein geeigneter Flug nach Mwanza geht bleibe ich am nächsten Tag in Darressalam. Morgens werde ich von einem Father (so heißen die Priester dort) mitgenommen in die Stadt. Dort laufen wir durch zahlreiche Straßen und Märkte. Es ist unheimlich viel los, soviel, dass ich gar nicht alles erfassen kann. Ziemlich spannend wie Tansanier einkaufen, hier gibt es noch für alles Fachgeschäfte. Man läuft so lange von einem zum anderen bis man alles hat.

Mittags nimmt mich einer mit an den Strand. Ein sehr schöner Strand, auch wenn hier und da Müll rumliegt bin ich überrascht wie schön der Ausblick ist.

Inzwischen haben sie die Fathers um meine Weiterreise gekümmert.

Am nächsten Morgen geht nun meine Reise weiter. Nach dem Morgengebet und dem Frühstück wird ein Taxi für mich gerufen, ein Junge kaum älter als ich fährt mich nun zum Flughafen. Mal wieder stehen wir im Stau, für die 15 Kilometer zum Flughafen brauchen wir fast eine Stunde. Endlich angekommen sitze ich recht schnell auch schon im Flugzeug nach Mwanza. In Mwanza angekommen empfängt mich wieder ein freundlicher Fahrer mit einem Schild "Lucas Don Bosco" Dieser bringt mich zu einem Busbahnhof, für mich eher ein Riesen durcheinander mit Bussen dazwischen. Er zeigt auf einen Bus, kauft für mich das Busticket. Ich verstehe gar nichts und vertraue darauf das er weiß was er macht. Nun sitze ich im Bus nach Kahama, auf Google Maps verfolge ich wohin wir fahren um eine Idee davon zu haben wann ich evtl. aussteigen muss.

Währenddessen schaue ich aus dem Fenster. Das weite Land Tansania zieht vorbei. So viel Trubel es in den Städten gibt so wenig ist los auf dem Land. Vereinzelt findet man Hütten oder kleine Dörfer. Kühe und Ziegen laufen über ausgedorrtes Grass, Grüne Bäume säumen die weiten Flächen. Es gibt sehr schöne Gebiete, aber auch Flächen, die nicht so ganz ins Landschaftsbild passen. Flächen mit Bauruinen, Müll und Verschmutzung.

Irgendwann zeigt mir eine, die den Bus betreut, trotz einiger Schwierigkeiten bei der Verständigung, dass ich nun aussteigen muss. Schon läuft mir einer der Fathers von der Don Bosco Secondary School entgegen. Dieser nimmt mich mit und fährt mich die letzten zwei Kilometer zu meinem Zuhause für ein Jahr. Endlich bin ich da, nach 3 Flügen, 3 Stunden Busfahrt und etlichen Personen, die mich begleitet haben. Jetzt kann das Jahr beginnen.

Aller Anfang ist schwer, die ersten Tage

Nun bin ich da. Mir wird mein Zimmer gezeigt und ich beginne auszupacken. Danach geht's zum Abendessen, zudem ich netterweise abgeholt werde und mir gezeigt wird, wo ich hin muss. Ich werde sehr herzlich empfangen von allen. Danach falle ich müde, nach der langen Reise, ins Bett. Am nächsten Morgen geht's zum Frühstück, wobei ich nur sagen kann, dass mir bisher das tansanische Essen sehr gut schmeckt. Anschließend führt mich einer der Father über das Schulgelände, so bekomme ich einen ersten Überblick über die ganze Schule. Sie ist überraschend groß und ich kann mir noch bei weitem nicht alles merken. Danach muss der Father nach Shinjanga um Dinge zu kaufen und nimmt mich mit.

Supermärkte existieren in Tansania fast nicht. So kauft man alles bei kleinen Marktständen. Es dauert ewig, man redet, verhandelt und es kommt schließlich zum Verkauf. Ich selber verstehe nicht so viel da fast alles auf Suaheli geredet wird, dies ist neben Englisch die weitere Landessprache in Tansania. Abends kommen wir zurück, nach dem Abendgebet und dem Abendessen falle ich wieder sehr müde ins Bett.

Am nächsten Morgen ist Samstag, durch den Plan am Gebetsraum finde ich heraus wann Morgengebet ist. Nach dem Morgengebet und dem Frühstück laufen alle los und gehen ihren Aufgaben nach. Ich weiß nicht wohin, habe keine Aufgabe und richte mein Zimmer weiter ein.

Dank der Vorbereitung auf meinen Freiwilligendienst habe ich einen Übersichtsplan bekommen und finde heraus, wann es Mittagessen geben soll. Also gehe ich zum Mittagessen, doch keiner ist da. Dann komme ich wohl später wieder. Mittags habe ich wieder „Freizeit“. Abends werde ich mitgenommen zum Abendgebet und Abendessen. Nach dem Abendessen lerne ich nun den ersten Lehrer kennen.

Sonntags geht's in den Gottesdienst. Dieser ist hier sehr ausgedehnt und geht gute 2 ½ Stunden. Danach werde ich von meiner Mentorin Paulina, einer polnischen Missionarin, in deren Haus eingeladen. Außerdem ist ein Arzt aus Italien da. Gemeinsam tauschen wir Eindrücke und Erlebnisse aus und kochen Spagetti. So erlebt man doch tatsächlich in Tansania europäische Begegnung. Endlich kaufe ich dann auch gemeinsam mit Paulina eine Sim Karte für mein Handy, dass ich endlich Internet habe.

Am Montag geht die Woche wiederlos, aber es gibt immer noch keine Arbeit für mich. Gerade ist Examen-Zeit, es findet kein Unterricht statt und so habe ich als Lehrer auch nichts zu tun, vor allem da ich noch nicht weiß wie ich bei den Examen mithelfen kann. So langsam weiß ich aber immer mehr wann wo was ist. Die Gebetszeiten bekomme ich so langsam hin, aber ich habe im Prinzip den Tag über nichts zu tun. Alle wissen wohin sie müssen und haben klare Aufgaben, doch ich fühle mich dazwischen ab und zu ein wenig verloren.

Im Prinzip funktioniert es wie ein Internat, dass es überall auf der Welt auch geben könnte. Es gibt Lehrer, Schüler und die Leitung der Schule. Den Job des Freiwilligen gibt es erstmal so nicht, er ist für mich jedenfalls bisher nicht ersichtlich. Denn was bin ich eigentlich. Von meiner Aufgabe her bin ich Lehrer, ich esse aber mit den Father und Brüdern. Dennoch habe ich nicht vor, Theologie zu studieren. Von meinem Alter her könnte ich sogar noch Schüler sein. Meinen Platz muss ich erst noch finden.

Die Unterschiede zwischen den Personengruppen wurden mir noch nie so deutlich bewusst. „Jetzt geht ihr mal in der Residenz essen“, diese eher lustig gemeinte Aussage eines Lehrers hat doch irgendwie einen wahren Kern. Das Essen für die Brüdergemeinschaft und mich ist tatsächlich sehr gut, abwechslungsreich und es wird gekocht von zwei Köchinnen. Die Lehrer und Schüler kochen selber und essen das was sie bekommen und das was sie sich leisten können. Das Essen ist dabei nicht das einzige Beispiel.

Die nächsten Tage verlaufen ähnlich, ich bete mit, esse mit aber eine Aufgabe habe ich nicht. In das Englisch muss ich mich auch noch einhören. Viele verstehe ich ziemlich gut, bei anderen wird es schwieriger. Aber ich komme recht gut zurecht.

Bald kommen ca. 200 Examen zum Korrigieren auf mich zu, da wird mir bestimmt nicht langweilig.

Angekommen – Learning to fly

Wow, bereits seit fast einem Monat bin ich nun hier in Tansania. Ich glaube, ich habe so viel Neues in diesem Monat erlebt wie noch nie zuvor. Aber von vorne.

Es ist Donnerstagabend (06.09.2018) und Stefanie, sie war Freiwillige hier an meiner Stelle vor inzwischen 2 Jahren, kommt die Schule besuchen zusammen mit ihrem Bruder und einer Freundin. Für mich die Gelegenheit weiteres Wissen zu erhalten und noch einige Fragen zu stellen. Am nächsten Tag zeigt sie mir einiges in der Schule, morgens helfen wir ein wenig bei den Examen und ich bekomme meinen Examen-Stapel zum Korrigieren. Nach dem Mittagsessen gehen wir gemeinsam ins nahe gelegene Dorf Didia. Dort laufen wir ein wenig durch das Dorf und besuchen einige Läden, zum Beispiel einen Laden, bei dem man sich Kleider schneidern lassen kann.

Nun beginnen für die Schüler die Ferien. Da die meisten Schüler während der Schulzeit in der Schule wohnen, machen sich fast alle auf den Heimweg um ihre Familien wiederzusehen. Ein Schüler und eine Schülerin, die Stefanie noch aus ihrer Freiwilligenzeit kennt, laden uns nach Hause ein. So machen wir uns am Samstag auf den Weg. Los geht's mit dem Pikipiki, einer Art Motorrad, zur nächst größeren Straße. Für mich eine sehr spannende Fahrt. Ich bin davor noch nie Motorrad gefahren und bin froh als wir ankommen. Dann geht es weiter in einem DalaDala, einer Art Kleinbus. Nach ca. einer Stunde sind wir da. Wir kommen an einem kleinen Haus an und werden freundlich, wie immer hier in Tansania, empfangen. Wir reden ein wenig, lernen die Familie kenne und schon geht das Essen los. Die Mutter des Hauses gibt sich alle Mühe und zaubert ein sehr leckeres und spannendes Essen. Zum Beispiel gibt es Ugali (Maisbrei) mit einer Soße, bei der der Hauptbestandteil gemörserte Kürbisblätter sind. Als wir denken das Essen ist nun vorbei, gibt es noch Reis mit Hühnchen. Nach einiger Zeit verabschieden wir uns und machen uns auf den Weg zurück zur Schule. Es war sehr interessant das Leben der Tansanier so hautnah miterleben zu dürfen. Ich bin sehr dankbar für diesen Nachmittag.

In der neuen Woche beginnt für mich das Korrigieren. 214 Examen warten auf mich. Aufgabe für Aufgabe gehe ich alles durch, setze Häkchen, streiche etwas durch oder markiere ein α für falsch. Nach gut 4 Tagen bin ich endlich tatsächlich fertig. Spannend mal die andere Seite kennen zu lernen, nachdem ich 12 Jahre Schüler war nun zu erfahren was es bedeutet Lehrer zu sein.

Dann kommt Stefanie mich nochmal besuchen, gemeinsam begleiten wir den Schulchor nach Shinyanga, der nächsten größeren Stadt hier. Dort nimmt der Chor einige Songs auf, um eine CD zu produzieren. So erlebe ich ein professionelles Recording mit und freue mich schon, in die CD reinzuhören. Später zeigt Stefanie mir Shinyanga, wir gehen in Läden, genießen ein Eis und ich kaufe mir Putzmittel und Duschgel, das ich in Didia nicht bekomme. Am Ende habe ich das Gefühl Shinyanga besser zu kennen und ein wenig eine Orientierung in der Stadt zu haben, von der ich vor einigen Monaten den Namen noch nicht einmal kannte. Sonntags geht's wie immer in die Kirche im Nachbardorf Bugisi (ca. 1km entfernt). Danach besuchen wir die polnischen Missionare, Paulina (meine Mentorin) und Anna, außerdem ist der italienische Arzt mit dabei. Es ist immer wieder schön, sich gemeinsam zu unterhalten und Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen.

Am Dienstag verabschiedet Stefanie sich, es geht für sie zurück nach Deutschland. Ich helfe im Sekretariat. Inzwischen sind alle Lehrer fertig mit Korrigieren und geben die Noten der

Schüler auf langen Listen im Sekretariat ab. Dort müssen nun alle Noten in Exceltabellen eingetragen werden. So helfe ich dabei die Exceltabellen aufzubauen, danach zu schauen, dass alles richtig verrechnet wird und schließlich die Noten einzugeben. Bei mehr als 1000 Schülern ein wenig Arbeit, aber so habe auch ich wieder etwas mehr über Excel gelernt und irgendwie hat es auch Spaß gemacht.

Inzwischen habe ich mich recht gut eingelebt. Ich kenne mich immer besser aus und kann mir auch immer mehr Namen merken. Ich verstehe die Abläufe und weiß, wer welche Aufgaben hat. An dieser Stelle möchte ich mich auch nochmals bedanken bei allen die mich in der Vorbereitung und jetzt begleiten und begleitet haben, dank eurer Hilfe konnte ich recht schnell hier ankommen.

Nun gehen die Ferien zu Ende, die ersten Schüler kommen wieder zurück und das Schulgelände füllt sich wieder. Am Montag (24.09.2018) beginnt die Schule wieder und ich werde meine erste Unterrichtsstunde haben. Ich bin jetzt schon gespannt darauf, im nächsten Blogbeitrag werde ich berichten.

Viele Grüße Lukas



Weitere Informationen gibt es hier: <https://lukastansania.jimdo.com/>